

Die Hospitation begann für mich im Hospiz Essen-Steele. Ich war etwas früh und nutzte die Zeit um mit dem Pflegepersonal über Ihre Erfahrungen im Hospiz zu reden: Die Mitarbeiterinnen berichteten, dass Sie Ihre Arbeit im Hospiz mit Sterbenden sehr schätzten. Sie lernten viel von den "Bewohnern", wie Sie sie nennen, ganz besonders die vielen kleinen Dinge des Lebens zu sehen: das füreinander Zeit nehmen, kleine Gesten der Freundlichkeit, die Hektik des Alltags zu "entschleunigen". Sie betonten, dass eben diese Wertschätzung für den größten Teil der Bevölkerung gar keine Werte mehr darstellten.

Nach einem solchen nachdenklichen Einstand, begannen Frau Dr. Claßen, "meine" Hospitations-Ärztin für den Tag, eine Hospiz-Schwester und ich die Bewohner zu visitieren. Frau Dr. Claßen und die Schwester waren ein eingespieltes Team: die Visite war zügig und doch inhaltlich gehaltvoll. Gezielte Fragen, wichtige Dokumentationen in die Akte – medizinische Routine mit Maß für jeden Patienten.

Zwischen den weiteren Hausbesuchen erfuhr ich von Frau Dr. Claßen wie sich das Palliativnetz Bochum zusammensetzt und organisiert: die Zentrale bilden drei Koordinatorinnen als Vernetzung von Hausärzten und Patienten mit den sieben Palliativmediziner. Außerdem besetzten Sie den Palliativ-Notruf des Netzes, der als Alternative für den "normalen" Notruf gesehen werden kann. Der Clou dieser "Hotline" ist die schnelle und kompetente Hilfe: jeder Palliativ-Patient hat zu Hause eine "Notfall-Box", die der Palliativmediziner beim Kontakt mit dem Patienten mit Notfall-Medikamenten bestückt bzw. ergänzt. Dazu gehören neben potenten Schmerzmedikamenten vor allem Medikamente gegen Angst/Unruhe, Luftnot, Übelkeit oder Wahnvorstellungen. Im Falle eines "Notfalls" können die Angehörigen oder Pflegenden den Palliativ-Notruf anrufen und eine der Koordinatorinnen, eine ausgebildete Kranken-/Altenpflegerin, instruiert wie und in welcher Menge diese Medikamente zu verabreichen sind – oder Sie fahren selbst zum Patienten und/oder schicken den zuständigen Palliativmediziner. Die Angehörigen bzw. Pflegenden werden schon im Vorfeld über den Umgang mit der Notfall-Box und dessen Inhalt durch den Palliativmediziner vor Ort aufgeklärt. So kann effizient ein recht großes Patientenkollektiv auch in seiner vertraut, heimischen Umgebung versorgt werden.

Der letzte Hausbesuch des Tages war ein Beispiel wie wichtig auch die Betreuung der Angehörigen von Palliativ-Patienten ist. Der Patient an sich war medizinisch gut versorgt. Im Gespräch mit den Angehörigen wurde aber zunehmend die Angst, Hilflosigkeit aber auch Überforderung gegenüber der Situation deutlich. Auch hier spannt das Palliativ-Netz Bochum Möglichkeiten um Angehörige durch Hospiz-Dienste zu entlasten um eigene Termine wahrzunehmen oder einfach für Momente aus der Situation mit dem Palliativ-Patienten zu gelangen.

Zusammenfassung:

- Wertschätzung von Sterbenden
- Bewusstmachung eigene Endlichkeit
- Symptome Sterbender und deren Behandlung
- Palliativmedizin vorrausschauend: Angehörige einbeziehen, „Standby“-Medikamente
- Vorteil / Wunsch: zu Hause sterben
- Belastung Angehöriger
- Organisationsstrukturen ambulante Palliativmedizin – auch Zeitmanagement und Finanzierung
- Patientenverfügung: 112 vs. Palliativ-Notruf

Der Hospitationstag hat mir nicht nur rein medizinisch sondern auch von der allgemein-menschlichen Seite einen Einblick in das Feld der ambulanten Palliativmedizin geben können. Er hat auf Wissen aus dem Studium aufgebaut, es aber vor allem um praktische, wertvolle Beispiele erweitert.

Ich denke, Palliativmedizin als Fach ist an keiner Stelle der medizinischen Ausbildung unpassend: schon von Beginn an wird man als Medizin-Student mit der Sterblichkeit konfrontiert, sei es im Pflegepraktikum, im Präparationsaal oder den Onkologie-UaK's. Palliativmedizin ermöglicht Sterben in Würde. Hier geht es nicht nur um die Endlichkeit des Seins, die respektiert werden muss, sondern auch um die Endlichkeit der medizinischen Möglichkeiten oder Fähigkeiten einem Patienten kurativ zu helfen um stattdessen effektvolle palliative Hilfe anbieten zu können.